

Sein unruhiger, phantastischer Sinn duldet ihn niemals lange an einem Orte und er führte deshalb ein wanderndes, abenteuerndes Leben. Im Orient, in der Tartarei, in Schweden und Neapel, in Spanien, Polen und Preußen, in den Niederlanden und Rußland will er gewesen sein und, nachdem er zur Heilung des Marschalls von Böhmen, Johann von Lippe, berufen war, hielt er sich lange in Ungarn auf. Ueberall auf seinen unstäten Fahrten von Barbieren und alten Weibern, von Quacksalbern und Zigeunern, von Schwarzkünstlern und Scharfrichtern Rath und Belehrung annehmend, beobachtete er fleißig und durchdringend das große Buch der großen Natur. „Wer die Natur durchforschen will, schreibt er, muß ihre Bücher, gleich mir, mit den Füßen treten. Die Schrift wird erforscht durch ihre Buchstaben, die Natur aber von Land zu Land: so oft ein Land, so oft ein Blatt. Also ist *codex naturae*, also muß man ihre Blätter umkehren, wie ich.“ Auf Bücherweisheit dagegen, die zu seiner Zeit ganz in den ausgefrorenen Händen der polyhistorischen Scholastik moderte, giebt er nur wenig. Den Galen nennt es deshalb einen „großen Schwaderlappen, dessen Schrift eine Schand ist“, und recht ergötzlich, auch für uns *mutatis mutandis* beherzigenswerth, schimpft er auf das gespreizte Doctorwesen seiner wenig doctorlichen Zeit: „Dieweil aber alle hohen Schulen einen jeglichen zum Doctor wollen machen und einer muß Doctor werden vor vierundzwanzig Jahren, so ist es ein genöthigter Handel: er muß ein Doctor sein, muß aber nichts können. Wie kann einer in so wenig Jahren, in dreien, etwan in fünf, studiren, daß er ein Doctor mög werden, wie kann er wohl philosophiren, wie astronomiam, wie alchymiam erfahren und darnach physicam, es mag nicht möglich, daß er die Welt erkunde und sitzt an einem Ort, wie ein Bleikloß, und flozet die Zeit aus, die Doctor giebt.“ Auf seinen Fahrten stellte Paracelsus die Nativität aus den Gestirnen, wahr sagte aus der Hand, wollte sogar achtzehn Fürsten curirt haben, nachdem der Galenismus sie alle aufgegeben hatte, und im Besitz eines geistigen Elixirs sein, welches das Leben willkürlich verlängere. Man thut aber höchst ungerecht, diesen Paracelsus vorschnell wie

einen Charlatan zu verurtheilen und zu verachten; er konnte nur mit seinen Ahnungen und seinen himmelstürmenden Phantasmen nicht sogleich über den Ring seiner Zeit hinaus und er verlor sich deshalb mit seinem lebendigen, frischen Geistesdrange oft unbewußt in die abergläubischen Träume derselben. Auch Luther hat Teufel und Hexen geglaubt.

Nach einer zehnjährigen Weltfahrt kam Paracelsus im 32sten Lebensjahre wieder nach Deutschland zurück und erhielt, weil der abenteuerlichste Ruhm ihm immer vorauslief, den Lehrstuhl der Medizin an der hohen Schule zu Basel. Hier war es, wo er den Ebn Sina und Galen in die Flamme warf, hier verkündete er, Hippocrates habe nur für sein Hippokratistisches Zeitalter und seine Heimath gepaßt, hier schleuderte er seine anthropologischen Thesen hervor und versammelte von allen Weltgegenden her um sich eine große Anzahl bewundernder Schüler. Aber bald überwarf er sich mit dem Magistrate der Stadt, außerdem überließ er sich mehr und mehr dem ausschweifendsten Leben und dem Trunke besonders. Eilig flüchtete er, um einer gerichtlichen Strafe zu entgehen, in's Elsaß hinüber, lebte in Colmar, lebte in Nürnberg und trieb sich bald in der Schweiz, bald in Deutschland oder Ungarn immer in unstäter und genialisch zerrissener Weise umher. Er widmete eins seiner Werke dem Kaiser Ferdinand I., und als der wissenschaftlich gesinnte Fürst Ernst, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, zur Regierung Salzburgs gelangte, soll er den zerlumpten Paracelsus zu sich nach Salzburg gerufen haben, wo dieser beim „Meister Andra Wendt, Bürger und Valbier“, lange Zeit lebte und endlich am 21. September des Jahres 1541 im Hospitale verschied. Man zeigt noch immer am Eckhause der Pinzgasse zu Salzburg, wo der große Mann wohnte, sein verwittertes Bildniß in gelblicher Kleidung, und auf der Mitte des Friedhofs, wo er begraben liegt, erhebt sich für ihn mit lateinischer Inschrift ein imposantes Monument und mahnt den Beschauer zur ernstlichen Betrachtung.

Darum laßt uns nun sehen, wie dieser Todte, dessen selbstische Persönlichkeit mit vielen Schlacken vermengt war, dennoch eine so hohe und achtung-